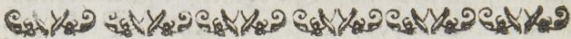


Gläsern desjenigen Eßigs, davon du es gemacht, und darein gießen solt, gelinder machen.

Nora Der distillirte Eßig ist auch sehr köstlich, gedachtes Ez- oder Scheidwasser damit zuzurichten, zumalen weilen selbiger den Firnis nicht so sehr aospringend macht.



Viertes Capitel.

Wie man etlichermassen das Kupfer erkennen, dasselbige zu Platten schmieden, und ehe dann der Firnis darauf tragen, poliren und absäubern solle.

Zu dieser Kunst des Kupferstechens, sie geschehe nun mit dem Grabstichel oder Scheidwasser, wird das rothe Kupfer allezeit für das beste gehalten. Es wird zwar ein gelbes gefunden, so sonst Neking geneuet wird, ist aber gemeinlich scharff, unrein und spetig. Es ist wiederum eine Art von rothem, welches ebenmäßig diese Mängel hat, und derohalben billig verworfen wird, weilen die durchs Scheidwasser darauf gemachte Arbeit allzu mager und rauh wird. So findet sich auch ein ander Geschlecht, welches gleichsam weich wie Bley ist; und dieses ist auch noch nicht das rechte, aldiweil das Ezwasser, wann man es auf den darauf gemachten Abriß aufgegossen, lange

lange
ausen
der
gleich
alt
etliche
durch
unsa
einander
verwund
den
Kupfer
durch
folgend
abgew
Es
welch
dram
des
den
den
das
Das
ist
mit
den
Da
ein
gegen
wund
gegen
Grabstichel
des

lange Zeit stehen bleibt, und doch sehr wenig einbeisset, und unsaubere ungeschlachte Echnit oder Striche macht, oder deutlicher zu sagen, gleich als wann man mit der Feder und Dinte etliche Striche auf Papier machte, so etwas durchschüge, da dann die Striche nicht allein unsauber fallen, sondern auch sich gleichsam mit einander berühren, dessentwegen mich auch nicht verwundere, wann das Schwasser, wie gesagt, den Firnis hinweg nimmt. Dann wann es das Kupfer also weich und luff findet, dringet es durch und gräbt unter dem Firnis hin, der dann folgendts von dem Ort, wohin er appliciret und aufgestrichen gewesen, abweicht.

Es befindet sich auch eine Art von Kupfer, welche weiche und scharfe Adern hat. Wiederum eine andere, so voll kleiner Lucken, welches man das aschenfärbige nennet. Ingleichen noch eine andere, so voller Flecken ist, welche man glühen und braun machen muß, wird das schieferige genennet.

Das gute rothe Kupfer aber ist vollkommen fest und gelind, und kan man, ob solches also seye, mit dem Grabstichel darauf probiren und versuchen. Dann so es schieferig, wirst du Mühe, und ein Gekriz im Stechen verspüren, und hingegen, so es weich, so wird dich bedünken, als wann du im Bley schneidest, oder gräbest. Hingegen wann es gut ist, wird der Meißel oder Grabstichel, ohne Empfindung einziger Härte, Gekriz oder Weichheit, jedoch mit etwas

Stärke und einer völligen und gelinden Bestigkeit, gleichsam zähe, eingehen, nicht anderst, als wie das Gold und Silber gegen die andere Metallen berührt.

Art das Kupfer zu schmieden und zu bereiten.

Es ist zwar dem Liebhaber dieser Kunst nicht nöthig zu wissen, wie er sein Kupfer selbst schmieden und poliren solle, jedoch weil man sich an Ort und End befinden kan, da man auffer demjenigen, so die Rothschmide kaufen, kein anders überkommen mag, habe ich es derohalben für nützlich angesehen, allhier etwas davon zu gedencken, zumal, weil man auf diese Weise lernen und unterscheiden kan, ob das Kupfer zu einem saubern Abriß rein und polirt genug seve.

Wann du dann der guten Art des Kupfers versichert bist, so solt du einem Rothschmid die Maß der Grösse und Dicke, nach welcher du die Kupferplatten haben wilt, geben.

Eine Kupferplatte von der Grösse, welche die Künstler einen halben Bogen in folio oder Blat nennen, so ungefehr auf einer Seit 12. auf der andern 8. oder 9. Zoll oder Daumen hat, soll bey nahem die Dicke eines Keyfstücks haben, und solches nach Maß und Proportion der andern Grössen.

Diese Platte solt du wol schmieden, und fein
gerad

gerad oder gleich schlagen lassen, dann so das Kupfer auf diese Weise geschmiedet, wird solches fest und nicht so luckig oder löcherig, und dieses ist nicht von geringer Consequenz, sondern wol in Acht zu nehmen.

Folgende sollt du die Kupferplatten, welche vorgelehrter massen geschmiedet worden, nehmen, darvon die gleicheste Seite, und die am wenigsten schieferig ist, erwählen, und dieselbige auf einen etwas hangenden Diele oder Bret legen, unten aber an dem Bret oder Diele sollen zwey kleine Nägel eingeschlagen seyn, damit die Platte vest anzuhalten, daß solche nicht ausweichen könne.

Die Platte nun zu poliren, glatt und sauber zu machen, so sollt du nehmen ein grosses Etück Schmergel und reines Wasser, und also mit gemeldtem Schmergel die Kupferplatte erstlich einmal in die Länge, darnach wiederum in die Breite steif und wol abschleifen, und bereiben, auch unterweilen Wasser mit zugießen, biß daß keine Grüblein, Flecken, Hammerschläge, oder Gruben, so im Schmieden gemacht worden, Schiefer zc. noch andere Ungelegenheiten darauf mehr zu spüren seyen. Alsdann wasche sie, daß nichts Unreines darauf bleibe.

Demnach nimm guten Bimsstein, und reibe damit samt dem Wasser, allermassen, wie mit dem Schmergel geschehen, besagte Kupferplatte in die Länge und in die Breite, so oft und viel, auch so steif und wol, daß daselbsten von

inden Ver
cht anders
die andere

eden und

Kunst nicht
Kupfer selbst
och weilen
n, da man
taufen, kein
es derothal
was davon
n auf diese
n, ob das
und polirt

is Kupfers
schmid die
cher du die

te, welche
folio oder
seit 12.
Daumen
Kopffstücks
Proportion

, und sein
gerad

dem Schmergel einziger Strich oder Gefriß nicht mehr übrig bleibe, noch gesehen werde. Darnach wasche es wol und sauber ab, wie zuvor.

Eben also solt du auch wiederum mit einem reinen Beckstein und Wasser thun, biß daß die Strich des Pimsensteins allerdings sich verlieren.

Nota. Gedachter Beckstein ist gemeiniglich der Farb von Schifersteinen gleich. Auch wird eine Art gefunden, welche Olivenfärbig, ingleichen eine andere so roth ist.

Wann dieses geschehen, so solt du abermal deine Kupferplatte mit klaren, saubern Wasser wol abwaschen, daß kein Staub, Sand, oder Unflath darauf bleibe.

Darnach nimm eine Kohle, welche nachfolgender massen bereitet seye: Nämlich drey oder vier Kohlen von gelindem, dickem, vollem und ungespaltenem Weidenholz, wie solche gemeiniglich die Goldschmiede brauchen, reibe die Rinde wol davon ab, lege sie darnach ins Feuer, überdecke dieselbige mit andern Kohlen und glüender Asche, also, daß sie darunter bey anderthalb Stunden ohne Luft bleiben, auch wol länger oder weniger, darnach die Kohlen dick seynd, alldieweil das Feuer biß auf den Kern derselbigen eindringen, und keine Feuchtigkeit mehr übrig bleiben muß, deswegen besser, daß man dieselbige länger oder mehr, als weniger darinnen liegen lasse.

Wann

Wann dich nun bedunkt, daß es rechte Zeit seye, dieselbigen wiederum aus dem Feuer zu tanzen, so nimm ein genugsam grosses Geschir mit Wasser, ziehe hernach die Kohlen aus dem Feuer, und wirf dieselbige geschwind in das Wasser, und lasse sie darinnen auslöschten und erkalten.

Es seynd zwar etliche, die wollen anstatt des Wassers, sich des Harns gebrauchen, befinde aber, daß das Wasser für sich selbst allein gut genug darzu seye.

Mit diesen Kohlen nun die Kupfer vollends auszuputzen, zu polliren und zu saubern, so nimm, wie obbemeldet worden, einen, oder ein grosses Stück von einer Kohlen, die nicht im Feuer gespalten, und wol dicht seye, dieselbige Kohle nimm fest in die Hand, und mit desselbigen Ende wider die Platte, und reibe sie damit so lang, biß die Striche oder Gefrick, welche etwann von den Schleifen gemacht worden, hinweg gerieben werden, und also sich gänzlich verlieren.

Es gilt gleich, wie du die Kohle hältst, wann du nur die Striche des Steins damit hinweg bringest, wäre es aber, daß die Kohle das Kupfer nicht angriffe, oder gleichsam anbisse, sondern nur überhin glitschete, so ist es eine Anzeigung, daß dieselbige nicht gut, und dahero eine andere und bessere zum Gebrauch ausgesuchet werden muß, also, daß dieselbige, wann du damit sammt dem Wasser über dem Kupfer hin fährest, knirschet, eben als wann man Firre und leises Geräusch im Arbeiten hören läisset. Mit die

Dieser Kohle solt du obangeregter massen über der Kupferplatte so oft und viel herfahren, biß daß darauf von den Strichen, Schiefern oder Lucken, das geringste, wie wenig es auch seyn möge, nicht mehr übrig seye, noch gesehen werde, wie oben allbereit gemeldet worden.

So etwan (wie dann zum öfternmal zu geschehen pflaget) die Kohle etwas zu raub ist und aus dieser Ursache das Kupfer zu hart angreift, so kan man eine gelindere Kohle nehmen, und mit derselbigem samt dem Wasser über die Polierung des Ersten hinfahren.

Wann dann, nachdeme alles gethan, was mit der Kohle hat gethan werden sollen, gleichwol noch etliche Striche oder Lucken übrig bleiben, so solt du einen wol polirten stählernen Pfeifen (welchen man einen Grabstahl zu nennen pflaget) nehmen, welcher an der Spitzen rund gemacht seye, und damit solche Striche oder Lucken, nachdeme sie tief seynd, starck oder leis überfahren, und solche ausgerben oder hinweg streichen; worbey dann nicht wenig nöthig, daß man den Ort, da etwas mit dem Gerbstahl ausgemacht worden, mit der Kohle wiederum herbeibe.

Wann du nun deine Kupferplatte also wohl polieret und zubereitet hast, so solt du sie mit einem Wasser abwaschen, und überzweg gegen das Feuer stellen, auf daß das Wasser davon ablaufe, und also die Platte von dem Feuer vollends trocken werde, zu mehrer Versicherung aber, daß dieselbige recht trocken werde, so solt du

du solche mit einem reinen leinen Tuch sauber abtrocknen, und so man etwan vermeinet, daß etwas Fetttes darauf wäre, so solle man solche mit einer Brosam eines trocknen Brods überfahren, oder aber schabe gute weiche Kreide darauf, und reibe sie zum östern mit einem reinen weissen leinen Tuch, darnach wische es ab, also daß keine Kreide, Brod, oder sonsten etwas anders Unreines darauf hängen bleibe.

Diese Kupferplatte also zugerichtet, ist ganz fertig den Firnis anzunehmen.

Man kan auch, die Reinigung der Kupferplatte zu probiren, dieses thun, daß man dieselbige nemlich einem Kupferdrucker heimschicke, auf daß er solche mit Schwärze überfahre, wie man bey dem Kupferdrucken pflegt zu thun, gleich als ob dieselbige gestochen wäre, und solche alsdann auf weis Papier abdrucke. Wann nun das Kupfer sauber und wol polirt ist, so behält das Papier seine gleiche Farbe, und ist dieses die Probe.

Nota. Es muß aber besagte Kupferplatte wiederum rein abgewaschen werden, damit von der Drucker schwärze oder anderer Unreinigkeit nichts darauf bleibe.



Die